Lagebericht 2016

Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Sparkasse Leverkusen ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Ihr Träger ist die kreisfreie Stadt Leverkusen.

Die Sparkasse und ihr Träger sind Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.

Seit dem 19. Juli 2005 sind die gesetzlichen Haftungsgrundlagen der Sparkassen verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt musste die Stadt Leverkusen sicherstellen, dass die Sparkasse Leverkusen ihre Aufgaben erfüllen kann (Anstaltslast). Nach der Neuregelung unterstützt die Stadt die Sparkasse bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen den Träger oder eine sonstige Verpflichtung des Trägers, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht.

Für Verbindlichkeiten, die ab dem 19. Juli 2005 vereinbart wurden, ist die Haftung der Stadt Leverkusen (Gewährträgerhaftung) entfallen. Dafür haftet nur noch die Sparkasse mit ihrem gesamten Vermögen. Für am 19. Juli 2005 bestehende Verbindlichkeiten, die bis zum 18. Juli 2001 vereinbart wurden, haftet die Stadt Leverkusen unverändert und zeitlich unbegrenzt. Für nach dem 18. Juli 2001 und bis zum 18. Juli 2005 vereinbarte Verbindlichkeiten hat sie bis zum 31. Dezember 2015 gehaftet. Die Sicherheit für die Kunden sowie die Geschäftspolitik und Leistungsfähigkeit der Sparkasse ändert sich durch die Umgestaltung der Haftungsgrundlagen nicht. Zum 3. Juli 2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat ihr seit den 1970-er Jahren bestehendes Sicherungssystem nach diesen gesetzlichen Vorgaben neu ausgerichtet. Hierbei hat sich die Sparkassen-Finanzgruppe dazu entschlossen, das bewährte Prinzip der Institutssicherung für alle deutschen Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen fortzusetzen. So werden auch zukünftig die gesamten Geschäftsbeziehungen zu den Kunden dauerhaft und uneingeschränkt fortgeführt und ein Einlagensicherungsfall vermieden.

Rechtliche Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse Leverkusen sind u.a. das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG) und die allgemeinen Verwaltungsvorschriften zum Sparkassengesetz für Nordrhein-Westfalen. Wesentliche Merkmale der Geschäftstätigkeit sind der Öffentliche Auftrag (§ 2 SpkG NRW) sowie das Regionalprinzip (§ 3 SpkG NRW).

In diesem Sinne versteht sich die Sparkasse Leverkusen als Universalkreditinstitut, das dem öffentlichen Auftrag verpflichtet ist. Die zentralen Ziele der Sparkasse Leverkusen - die

Stärkung des Kernkapitals zur Erfüllung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen und die Sicherung der Rentabilität im Kundengeschäft - zielen darauf ab, diesem Auftrag weiterhin nachzukommen und somit den Markenkern der Sparkasse als ein eigenständiges und regionales Institut, das einen Mehrwert für die Region schafft, weiterhin aufrecht erhalten zu können. Wir wollen uns dabei als Marktführer in Leverkusen vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen, veränderter Gewohnheiten und einem immer stärker werdenden Wettbewerb behaupten.

Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Das für die Sparkasse Leverkusen relevante (wirtschaftliche) Umfeld wird im Wesentlichen durch lokale Faktoren bestimmt. Weltwirtschaftliche Faktoren spielen lediglich im Rahmen der Eigenanlagen in Bezug auf die strategische Ausrichtung eine gewisse - untergeordnete - Rolle. Dennoch muss sich auch die Sparkasse einigen grundlegenden (wirtschaftlichen) Rahmenbedingungen stellen, wie z.B. der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Leverkusen sowie der aktuellen Situation an den Geld- und Kapitalmärkten. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Bevölkerungszahl innerhalb des Stadtgebietes der Sparkasse Leverkusen um 4.057 Einwohner erhöht. Die hohe Zuwanderung aus Kriegs- und Krisengebieten, die im Jahr 2015 zu beobachten war, hat sich abgeschwächt. Im Zeitraum 01.01. bis 30.09.2016 nahm die Bevölkerungszahl um 339 Personen auf 166.162 Personen zu (Vorjahr 2.109 Personen). Auf die Altersstruktur der Bevölkerung hat der Anstieg an Einwohnern keinen nennenswerten Einfluss - der bundesweiten Tendenz einer älter werdenden Bevölkerung kann sich die Stadt weiterhin nicht entziehen. So waren gemäß der Bevölkerungsstatistik der Stadt Leverkusen zum 30.09.2016 unverändert rund 51% älter als 45 Jahre, davon 21% älter als 65 Jahre. Auch der Anteil an jungen Menschen im Alter unter 18 Jahren ist gegenüber dem Vorjahr unverändert und beträgt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl weiterhin nur rd. 17%.

Der für die Lage am Arbeitsmarkt wesentliche Indikator - die Arbeitslosenquote - zeigt sich seit 2013 relativ stabil. Zum 31.12.2016 beträgt der Bestand an Arbeitslosen 7.141 Personen, dass sind 83 Personen mehr als zum 31.12.2015. Die Arbeitslosenquote blieb damit gegenüber dem Vorjahr praktisch konstant bei rund 8,4%.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Leverkusen hat sich von 57 Insolvenzen auf 60 Insolvenzen im Jahr 2016 erhöht. Allerdings sind davon weniger Beschäftigte als im Vorjahr betroffen (2016: 65 Beschäftigte / 2015: 198 Beschäftigte). Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen liegt wie im Vorjahr bei 291 Verfahren.

Ein weiterer Indikator, durch den auf die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Rückschlüsse gezogen werden können, ist die Entwicklung der privaten Konsumausgaben. Diese haben sich in 2016 wiederum um 2,0% ausgeweitet. Die anhaltend gute Lage auf dem Arbeitsmarkt, die Einkommenssituation und die - aufgrund niedriger Zinsen - fehlenden Anreize zum Sparen wirken wie in den Vorjahren konsumfördernd. Obwohl das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in 2016 deutlich um 2,8% zunahm, liegt die Sparquote unverändert zu 2015 bei 9,7%.

Die branchenbezogenen Rahmenbedingungen wurden auch in 2016 maßgeblich von dem unverändert anhaltenden extrem niedrigen Zinsniveau dominiert. Die bereits seit einigen Jahren anhaltende Situation hat dazu geführt, dass die deutschen Banken, deren Erträge traditionell stark vom Zinsüberschuss abhängen, die Fristentransformation stark ausgebaut haben. So weist, laut Angaben der Deutschen Bundesbank im Finanzstabilitätsbericht 2016, der durchschnittliche Baseler Zinskoeffizient im Zeitraum der letzten fünf Jahre deutlich nach oben. Laut den aktuellen bankaufsichtlichen Standards besaßen im 2. Quartal 2016 55% der Sparkassen sowie 68% der Genossenschaftsbanken ein „erhöhtes Zinsänderungsrisiko". Die durch das niedrige Zinsniveau stark belastete Ertragslage der Kreditinstitute wird auf der anderen Seite durch historisch niedrige Kosten für die Kreditrisikovorsorge gestützt. Aber sowohl Fristentransformation als auch die derzeit sehr niedrigen Ausfallraten im Kreditgeschäft können relativ schnell umschlagen. Um diese möglichen „Schocks" abfangen zu können, ist es für die Branche unerlässlich, für eine ausreichende Kapitalisierung zu sorgen. Neben dem Zinsniveau spielt auch die nach wie vor sehr hohe Liquiditätsausstattung im Finanzsystem eine Rolle für die Entwicklung der branchenbezogenen Rahmenbedingungen. Verbunden mit den niedrigen Zinsen kann dies bei der Suche nach Rendite dazu führen, dass Investoren höhere Risiken in Kauf nehmen. Auch 2016 ist die erzielte Wertentwicklung auf den Aktien-, Immobilien- oder Unternehmensanleihemärkten sicherlich durch die im Markt befindliche Liquidität gefördert worden. Diese Entwicklung birgt für die Zukunft jedoch das Risiko einer Überbewertung einzelner Märkte und damit verbunden ein hohes Rückschlagpotenzial.

Die aufsichtsrechtlichen Verschärfungen betreffen in vielfältiger Weise formale und zusätzliche qualitative und quantitative Anforderungen an die Institute.

Vorherrschend für die Entwicklung der Branche sind hierbei sicherlich die verschärften Eigenkapitalanforderungen. Aber auch hinsichtlich der vorzuhaltenden Liquidität und der Qualität des Risikomanagements in Banken werden die Vorgaben immer weiter verschärft, um so die Krisenanfälligkeit der Branche zu reduzieren. In 2016 hat sich die Risikotragfähigkeit - auch aufgrund des nach wie vor geringen Vorsorgebedarfs für Risiken - weiter verbessert.

Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

Der Vorstand der Sparkasse Leverkusen ist mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres 2016 zufrieden. Die Bestandszuwächse im Kreditgeschäft liegen deutlicher als erwartet über dem Vorjahresniveau. Im Kundeneinlagengeschäft hat sich das Wachstum der Bestände dagegen gegenüber den nennenswerten Zuwächsen der Vorjahre abgeschwächt. Die Gesamtumsätze im Kundenwertpapiergeschäft sind zwar entgegen den Erwartungen gegenüber dem Vorjahr gesunken - allerdings konnte das geplante Ergebnis der bilanzneutralen Vermögensbildung in 2016 übertroffen werden. Durch die extrem niedrige bzw. teilweise im negativen Bereich befindliche Zinsstrukturkurve haben sich die erzielten Ergebnisse für die Vermögens- und Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr wie erwartet rückläufig entwickelt. Verantwortlich hierfür ist weiterhin die „ultra-lockere" Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, die maßgeblich für die Zinssätze in den kurzen Laufzeiten ist. Da - u.a. aufgrund der beschriebenen Suche nach Rendite - die langfristigen Zinssätze ebenfalls auf einem extrem niedrigen Niveau liegen, ist der Umfang der Erträge aus der Fristentransformation entsprechend begrenzt. Die Sparkasse Leverkusen achtet darauf, die Gesamtrisikopositionierung im Einklang mit den auf Stabilität ausgerichteten geschäftspolitischen Leitlinien streng zu limitieren und Risikokonzentrationen zu vermeiden. Zur Steuerung bzw. Absicherung der Gesamtposition werden in diesem Bereich auch Derivate eingesetzt, nähere Angaben hierzu sind im Anhang dargestellt.
Die Refinanzierungsaufschläge im Bankensektor lagen im Verlauf des Jahres 2016 in etwa auf dem Vorjahresniveau. Aufgrund der Konzentration auf das Retail-Kundengeschäft und der in den letzten Jahren geschaffenen Möglichkeit zur Emission eigener Pfandbriefe wäre die Sparkasse aber auch von einem Anstieg der Refinanzierungsaufschläge nicht in vollem Umfang betroffen. Im Verbundgeschäft liegen die Wachstumsraten weiterhin auf einem erfreulichen Niveau. Die Erfolge konnten in nahezu allen Produktsparten gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Die Bilanzsumme beläuft sich im Berichtsjahr auf 3,14 Mrd.€ und erhöht sich damit zum Vorjahr um 44,4 Mio.€ oder 1,4%. Analog weist das Geschäftsvolumen eine Steigerung um 47,7 Mio.€ oder 1,5% auf 3,19 Mrd.€ auf. Der Jahresüberschuss ist gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,2 Mio.€ zurückgegangen und wird in Höhe von 2,9 Mio.€ als Bilanzgewinn ausgewiesen.

Im Detail stellt sich die Geschäftsentwicklung der Sparkasse Leverkusen wie folgt dar:

Wesentliche Daten zur Entwicklung	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Bilanzsumme	3.140,8	3.096,4	44,4	1,4
Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten)	3.191,9	3.144,2	47,7	1,5
Jahresüberschuss	2,9	3,1	-0,2	6,5

Entwicklung der Bestände	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Kreditvolumen Kunden [1]	2.879,4	2.793,9	85,5	3,1
Forderungen an Kreditinstitute	58,6	39,2	19,4	49,5
Wertpapierbestände	292,4	308,1	-15,7	-5,1
Beteiligungen und Anteile an verb. Unternehmen	50,5	52,8	-2,3	-4,4
Verbindlichkeiten gg. Kreditinstitute	457,4	460,0	-2,6	-0,6
Verbindlichkeiten gg. Kunden [2]	2.349,5	2.320,2	29,3	1,3
Nachr. Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital	14,4	20,7	-6,3	-30,4
Rücklagen	170,2	167,6	2,6	1,6

Rundungsdifferenzen möglich wg. Beschränkung auf eine Nachkommastelle

Erläuterungen :

1 = Einschließlich Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen

2 = Einschließlich verbriefte Verbindlichkeiten

Kreditgeschäft

Abweichend von der Prognose 2016 lag das Bestandswachstum im Kreditgeschäft leicht über dem Niveau des Vorjahres (2,8%). Mit Schwerpunkt auf den langfristigen Forderungen erhöhte sich das Kreditvolumen um insgesamt 3,1%. Die durch Grundpfandrechte gesicherten Forderungen belaufen sich auf 1.395,0 Mio.€ und tragen mit 76,7 Mio.€ oder 5,8% zum Wachstum des Kreditvolumens bei. Die Personalkredite erhöhten sich zum Vorjahr leicht um 3,5 Mio.€ oder 0,3% und erreichen damit ein Volumen von 1.240,8 Mio.€. Der Anteil der Kommunalkredite ist um 5,4 Mio.€ oder 2,2% auf 243,7 Mio.€ angestiegen. Privatkunden haben einen Anteil von 45% an unserem Kundenkreditportfolio - der Anteil an Unternehmenskrediten liegt bei rd. 50%.

Unsere Kreditpolitik orientiert sich unverändert am öffentlichen Auftrag und der regionalen Ausrichtung der Sparkasse. Dabei weist unsere Kreditgeschäftstätigkeit im Vergleich zu

anderen regional tätigen Sparkassen ähnlicher Größenordnung keine nennenswerten Besonderheiten auf.

Eigenanlagen

Der Bestand der Eigenanlagen hat sich im Berichtjahr leicht um insgesamt 3,8 Mio.€ erhöht. Die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere haben sich durch Verkäufe um 21,4 Mio.€ auf 227 Mio.€ reduziert. Die Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere" wurde dagegen um 5,7 Mio.€ auf 65,4 Mio.€ ausgebaut. Die Forderungen an Kreditinstitute erhöhten sich im Berichtsjahr um 19,4 Mio.€ auf 58,6 Mio.€. Der Anteil der Wertpapiere an den Eigenanlagen ist gegenüber dem Vorjahr auf 83,3% gesunken (2015: 88,7%).

Beteiligungen

Beteiligungen	Berichtsjahr Mio.€	Vorjahr Mio.€	Veränderung in Mio.€	Veränderung in %
Beteiligungen	49,4	47,6	1,8	3,8
Anteile an verbundenen Unternehmen	1,1	5,2	-4,1	-78,8
Summe	50,5	52,8	-2,3	-4,4

Rundungsdifferenzen möglich wg. Beschränkung auf eine Nachkommastelle

Der in der Bilanz unter Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen ausgewiesene Bestand hat sich im Jahr 2016 per Saldo um 2,3 Mio.€ reduziert. Die Erhöhung der Position Beteiligungen ergibt sich aus der Stammkapitalerhöhung der Verbandsbeteiligung RSGV. Die Veränderung in der Position Anteile an verbundenen Unternehmen resultiert aus der Auflösung unserer Tochtergesellschaft LeVenture Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH & Co. KG.

Einlagen von Kunden

Nach dem wiederholt deutlichen Bestandswachstum 2015 haben wir für das Jahr 2016 nur einen moderaten Zuwachs prognostiziert bzw. eingeplant. Dabei ist ein besonderes Marktumfeld zu berücksichtigen, da sich aufgrund der anhaltend negativen Marktzinsen im Geldmarktbereich keinerlei Ertragspotenzial für kurzfristige Einlagen ergibt und sich somit ein starkes Wachstum im Einlagengeschäft zumindest kurzfristig unattraktiv darstellt. Entsprechend unseren Erwartungen liegt das Bestandswachstum mit 29,2 Mio.€ oder 1,3% deutlich unter dem Zuwachs 2015 von 67,6 Mio.€. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden belaufen sich nun auf 2.349,5 Mio.€. Der Bestand der gesamten Kundeneinlagen

(einschließlich der nachrangigen Verbindlichkeiten und Genussrechte) beträgt im Berichtsjahr 2.363,9 Mio.€. Unter Berücksichtigung des Rückgangs bei den nachrangigen Verbindlichkeiten (6,3 Mio.€ oder 30,4%) ergibt sich ein Zuwachs der gesamten Kundeneinlagen gegenüber dem Vorjahr von 22,9 Mio.€ oder 1,0%. Ihr Anteil an der Bilanzsumme beträgt Ende 2016 nun 75,3% (Vorjahr 75,6%).

Die Kundennachfrage nach Produkten, die sehr kurzfristig bzw. jederzeit verfügbar sind, hält weiterhin an. Als Folge davon ergibt sich der Bestandszuwachs 2016 fast ausschließlich im Bereich der täglich fälligen Einlagen. Der Zuwachs hat sich zwar gegenüber dem Vorjahr abgeschwächt - beläuft sich aber immer noch auf 84,2 Mio.€ oder 6,6% (2015: 110,8 Mio.€ / 9,5%). Das Volumen unserer Spareinlagen nahm, nachdem sich die Bestände im Vorjahr erstmals seit 2011 wieder erhöht hatten (7,2 Mio.€), im Berichtsjahr wieder deutlich um 17,6 Mio.€ oder 2,1% ab. Bei den befristeten Einlagen verzeichnen wir wie im Vorjahr einen Rückgang - er beläuft sich auf 26,7 Mio.€ oder 57,7% (2015: -44,3 Mio.€ oder -48,9%). Der Bestand der Sparkassenbriefe sank in 2016 um 10,8 Mio.€ oder 20,6% (Vorjahr -36 Mio.€). Das Volumen der Schuldverschreibungen liegt unverändert zum Vorjahr bei 3,9 Mio.€. Auch bei den Hypotheken-Namenspfandbriefen ist das Volumen mit 86,0 Mio.€ nahezu unverändert (2015: 85,9 Mio.€).

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten haben wir für 2016 einen gegenüber 2015 relativ konstanten Bestand geplant. Sie erreichen zum Jahresende 2016 ein Volumen von 457,4 Mio.€ - es ergibt sich ein leichter Rückgang um 2,6 Mio.€ oder 0,6% gegenüber dem Vorjahr.

Kundenwertpapiergeschäft

Im Wertpapiergeschäft sind wir in unserer Prognose für das Jahr 2016 von einer positiven Entwicklung der bilanzneutralen Vermögensbildung mit leicht steigenden Beständen gegenüber 2015 ausgegangen. Die Wertpapierumsätze haben sich zwar entgegen der Erwartungen gegenüber dem Vorjahr reduziert, aber das Ziel einer positiven bilanzneutralen Vermögensbildung konnte erreicht werden. Das Volumen der getätigten Wertpapierumsätze verringerte sich von 407,5 Mio.€ auf 368,2 Mio.€ und liegt damit wieder auf dem Niveau der Umsätze des Jahres 2014. Wertpapierkäufe wurden mit einem Volumen von 195 Mio.€ getätigt; 20,2 Mio.€ oder 9,4% weniger als im Jahr 2015. Bei den Wertpapierverkäufen zeigt sich ein Rückgang um 19,1 Mio.€ oder 9,9% auf 173,2 Mio.€. Es ergibt sich eine bilanz-

neutrale Vermögensbildung von 21,9 Mio.€, die damit nur leicht um 1,0 Mio.€ unter dem Ergebnis des Jahres 2015 liegt (22,9 Mio.€).
Die Geldvermögensbildung, als Summe der vorab beschriebenen bilanzwirksamen und bilanzneutralen Ersparnisbildung, beläuft sich im Berichtsjahr auf 44,8 Mio.€ und hat sich damit, aufgrund des geringeren Wachstums der Kundeneinlagen, deutlich gegenüber dem Vorjahr reduziert (2015: 84,4 Mio.€).

Verbundgeschäft

Im Vermittlungsgeschäft mit unseren Verbundpartnern konnten die Provisionserträge in nahezu allen Produktbereichen gesteigert werden. Wie bereits im Vorjahr verzeichnet das Vermittlungsgeschäft von Konsumentendarlehen mit der S-Kreditpartner GmbH den stärksten Zuwachs. Auch die Erträge im Bauspargeschäft sowie im Wertpapiergeschäft haben sich gegenüber 2015 verbessert. Die Provisionserträge aus der Vermittlung von Immobilien sind dagegen rückläufig, da sich eine gewisse Knappheit an Vermittlungsobjekten auf dem regionalen Immobilienmarkt zeigt. Die Vermittlung von Versicherungsprodukten unseres Verbundpartners Provinzial sowie anderer Versicherungsunternehmen erfolgt über unsere Tochtergesellschaft S-Versicherungsagentur GmbH, so dass sich die Erträge aus diesem Geschäftsbereich über die Gewinnabführung der Agentur ergeben.

Darstellung und Analyse der Lage

Ertragslage

In der Prognose für das Jahr 2016 sind wir von einem insgesamt rückläufigen operativen Ergebnis (Betriebsergebnis vor Bewertung) ausgegangen. Das operative Ergebnis des Geschäftsjahres 2016 beträgt 21,8 Mio.€ und hat sich damit im Vergleich zum ausgewiesenen operativen Ergebnis 2015 um 5,0 Mio.€ reduziert.

Zum Ergebnis im Einzelnen:

Entwicklung der GuV-Positionen	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr
	in Mio.€		in % der BS	
Zinsüberschuss und laufende Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV 1 bis 4)	63,1	63,8	2,01	2,06
Provisionsüberschuss (GuV 5 und 6)	20,9	18,4	0,66	0,59
Sonstige betriebliche Erträge (GuV 8)	4,3	7,1	0,14	0,23
Bruttoertrag (GuV 1 bis 9)	**88,3**	**89,3**	**2,81**	**2,88**
Personalaufwand (GuV 10a)	-39,7	-36,9	-1,27	-1,19
Andere Verwaltungsaufwendungen (GuV 10b)	-19,9	-19,2	-0,63	-0,62
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen (GuV 11)	-3,3	-2,0	-0,10	-0,07
Sonstige betriebliche Aufwendungen (GuV 12)	-3,5	-4,4	-0,11	-0,14
Betrieblicher Aufwand (GuV 10 bis 12)	**-66,4**	**-62,5**	**-2,12**	**-2,02**
Betriebsergebnis vor Bewertung (GuV 1 bis 12)	**21,8**	**26,8**	**0,70**	**0,87**
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 13)	0,0	-5,8	0,00	-0,19
Erträge aus Zuschreibungen auf Forderungen und Wertpapiere (GuV 14)	10,5	0,0	0,33	0,00
Bewertungsergebnis zu Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahme (GuV 15 bis 17)	-0,1	-2,5	0,00	-0,08
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV 18)	-22,9	-8,5	-0,73	-0,27
Außerordentliches Ergebnis (GuV 22)	0,0	0,0	0,00	0,00
Steuern (GuV 23 und 24)	-6,5	-6,9	-0,21	-0,22
Jahresüberschuss (GuV 25)	**2,9**	**3,1**	**0,09***	**0,10***

* Verhältnis von Jahresüberschuss zu Bilanzsumme gem. § 26a Abs. 1 Satz 4 KWG

Der Zinsüberschuss sowie die laufenden Erträge aus Eigenanlagen, Anteilsbesitz und Gewinnabführungsverträgen (GuV Pos. 1 bis 4) erreichen im Berichtsjahr 63,1 Mio.€. Der Rückgang zum Vorjahr um 0,7 Mio.€ oder 1,1% ist allerdings nicht so deutlich ausgefallen wie in der Prognose für 2016 erwartet. Hier wirkt sich die Veränderung des Durchschnittszeitraums für die Abzinsung der Rückstellungen für Pensions- und Altersvorsorgeverpflichtung von sieben auf zehn Jahre positiv aus, da sich dadurch eine Entlastung für den Zinsaufwand ergibt. In Relation zur Bilanzsumme beträgt der Zinsüberschuss 2,01% (Vorjahr 2,06%). Der Provisionsüberschuss 2016 konnte dagegen um 2,5 Mio.€ oder 13,6% auf 20,9 Mio.€ gesteigert werden (2015: 18,4 Mio.€). Diese über den Erwartungen liegende

Entwicklung ergibt sich durch verbesserte Erträge in nahezu allen Geschäftsbereichen. Das Verhältnis Provisionsüberschuss zu Zinsüberschuss beträgt im Berichtsjahr 33,1% (Vorjahr 28,8%). Die sonstigen betrieblichen Erträge erreichen im Berichtsjahr 4,3 Mio.€ und liegen damit um 2,8 Mio.€ unter dem Ergebnis des Vorjahres (7,1 Mio.€). Die Abweichung resultiert im Wesentlichen aus dem Absicherungsgeschäft, das zur Begrenzung des Kursrisikos aus der RWE AG - Aktie für die Beteiligung RW Holding AG regelmäßig abgeschlossen wird. Während sich in 2015 hierfür ein deutlicher Ertrag ergeben hat, schließt das Absicherungsgeschäft in 2016 per Saldo mit einem geringen Verlust ab, der im sonstigen ordentlichen Aufwand erfasst wurde.

Insgesamt erreichte der Ertragsüberschuss aus den GuV-Posten 1 bis 9 88,3 Mio.€; das entspricht 2,81% der Bilanzsumme. Gegenüber dem Vorjahr (89,3 Mio.€ oder 2,88% der Bilanzsumme) ergibt sich eine Reduzierung des Ertragsüberschusses um 1,0 Mio.€ oder 1,2%.

Für die Personal- und Sachkosten sind wir in der Prognose für 2016 von einem moderaten Anstieg ausgegangen. Aufgrund eines personellen Sonderfaktors liegen die Personalaufwendungen jedoch deutlich um 2,8 Mio.€ über dem Vorjahreswert (36,9 Mio.€) und erreichen 39,7 Mio.€. Die seit einigen Jahren eingeleiteten Effizienzmaßnahmen, das Angebot von Altersteilzeitverträgen sowie die deutliche Zunahme der Inanspruchnahme von Elternzeiten und Teilzeitarbeitsmodellen haben sich auch in 2016 bemerkbar gemacht, konnten diesen Sonderfaktor - der jedoch zu Einsparungen in den Folgejahren führt - sowie weitere unvermeidbare Kostenerhöhungen allerdings nur zum Teil kompensieren. Bei den anderen Verwaltungsaufwendungen zeigt sich dagegen eine Kostenerhöhung (+0,7 Mio.€ oder +3,7%), die im Rahmen der Erwartungen liegt. Dabei können Einsparungen, die sich als Folge von diversen Maßnahmen zur Identifizierung von Kostensenkungspotenzialen sowie einer strikten Kostenkontrolle in allen Unternehmensbereichen ergeben haben, einige nicht zu umgehende Aufwandssteigerungen zu einem großen Teil kompensieren. Zu letzterem gehören z.B. die Beiträge des Jahres 2016 zur Einlagensicherung und zur Bankenabgabe, die sich gegenüber 2015 nochmals erhöht haben. In dieser Position ist darüber hinaus auch eine Rückstellung für zukünftige planmäßigen Beiträge zum Stützungsfonds des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes in Höhe von 1,5 Mio.€ enthalten, für die wir eine unbedingte und unwiderrufliche Zahlungsverpflichtung eingegangen sind. Die Rückstellung wird bis spätestens 2024 jährlich anteilig für die planmäßige Beitragszahlungen verwendet und führt damit zu einer Entlastung der GuV in den folgenden Jahren. Per Saldo sind die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 3,5 Mio.€ oder 6,2% auf 59,6 Mio.€ gestiegen.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen belaufen sich im Berichtsjahr auf 3,5 Mio.€ (Vorjahr 4,4 Mio.€). Bei den Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen werden im Berichtsjahr 3,3 Mio.€ ausgewiesen. Die Erhöhung zum Vorjahr ergibt sich im Wesentlichen aus Sonderabschreibungen auf zwei Immobilien.

In Summe beläuft sich der Gesamtaufwand (GuV Pos. 10 bis 12) auf 66,4 Mio.€ - er liegt damit um 3,9 Mio.€ über dem Wert des Vorjahres.

Der Bilanzausweis der Position der Wertberichtigung auf Forderungen und Wertpapiere (GuV Pos. 13 und 14) ist in diesem Jahr beeinflusst von der Entscheidung, Vorsorgereserven gem. §340f HGB dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. §340g HGB zuzuführen, damit eine Anrechnung als Kernkapital im Rahmen der Eigenmittelvorschriften gem. CRR i.V. mit den ergänzenden Vorschriften der Solvabilitätsverordnung (SolvV) erfolgen kann. Der positive Saldo aus Zuschreibungen und Abschreibungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen und Auflösungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft beläuft sich auf 10,5 Mio.€; das entspricht 0,33% der Bilanzsumme. Im Vorjahr wurde hier in Summe ein Abschreibungsbetrag von 5,8 Mio.€ ausgewiesen.

Das Bewertungsergebnis im Bereich Finanzanlagen und Aufwendungen aus Verlustübernahmen (GuV Pos. 15 bis 17) wird im Berichtsjahr per Saldo mit einem Aufwand von 0,1 Mio.€ ausgewiesen - hierbei handelt es sich um die Verlustübernahme für die Beteiligung an der Wirtschaftsförderung Leverkusen GmbH sowie eine geringfügige Zuschreibung auf die Beteiligung an der RW Holding AG. Das Ergebnis in 2015 resultierte im Wesentlichen aus der erforderlichen Abschreibung auf die Beteiligung an der RW Holding AG. Die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (gem. § 340g HGB) wurde im Berichtsjahr in Höhe von 22,9 Mio.€ vorgenommen. Diese Zuführung beinhaltet (abweichend zum Vorjahr) keine bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der Ersten Abwicklungs-anstalt, da diese bis auf Weiteres ausgesetzt wurde (siehe auch Ausführungen dazu im Teil Risikoberichterstattung). Der Steueraufwand betrug im Berichtsjahr 6,5 Mio.€ und war damit geringfügig um 0,4 Mio.€ niedriger als im Jahr 2015.

Der Jahresüberschuss nach Steuern beläuft sich im Berichtsjahr auf 2,9 Mio.€.

Die Ertragslage des Jahres kann - auch im Vergleich mit rheinischen Sparkassen ähnlicher Größenordnung - als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Belastungen aus

erforderlichen Bewertungsmaßnahmen des Geschäftsjahres sowie dem Sonderfaktor im Personalaufwand konnten aus dem erfolgreichen operativen Ergebnis getragen werden.
Vor dem Hintergrund einer starken Marktstellung, engagierter und leistungsstarker Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einer soliden und seriösen Geschäftspolitik sieht sich die Sparkasse Leverkusen auch für zukünftige Herausforderungen gut gerüstet.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben. Aus Dispositionsgründen wurden Tagesgeldaufnahmen getätigt sowie die eingeräumte Kreditlinie bei der Girozentrale gelegentlich in Anspruch genommen. Aufgrund der positiven Entwicklung der Kundeneinlagen hat die Sparkasse weitgehend auf die Emission eigener Pfandbriefe verzichtet.
Die gemäß Liquiditätsverordnung zu ermittelnde Kennzahl lag 2016 in einer Bandbreite von 1,64 (31.12.2016) bis 2,03 (31.03.2016). Ende 2015 betrug die Kennzahl 1,94. Auch die für die Beobachtungszeiträume bis zu zwölf Monaten zu ermittelnden Kennziffern, für die keine Mindestwerte vorgegeben sind, deuten nicht auf zu erwartende Liquiditätsengpässe hin.
Die seit 2015 neu eingeführte Kennziffer Liquidity Coverage Ratio (LCR) gemäß delegierter Verordnung (EU) 2015/61 lag jeweils zum Monatsultimo in einer Bandbreite von 127% (31.12.2016) bis 180% (31.03.2016) und damit jederzeit über der für 2016 festgelegten Mindestquote von 70%. Weitere Erläuterungen zur Liquiditätssteuerung enthält der Abschnitt Risikoberichterstattung.

Vermögenslage

Das Verhältnis der angerechneten Eigenmittel, bezogen auf die Summe der risikotragenden Aktiva, überschreitet per 31. Dezember 2016 mit 14,6% (Vorjahr 13,6%) den von der Bankenaufsicht in der CRR i.V. mit den ergänzenden Vorschriften der SolvV vorgeschriebenen Mindestwert von 8,625% deutlich (die Bandbreite lag zwischen 13,6% und 14,6%). Die Entwicklung ist zum einen auf den Anstieg der anrechenbaren Eigenmittel und zum anderen auf den Rückgang der risikotragenden Aktiva zurückzuführen.
Die Kernkapitalquote betrug am Jahresende 14,4% (Vorjahr 13,2%). Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist somit gegeben. Neben der Sicherheitsrücklage in Höhe von 170,2 Mio.€ (2015: 167,6 Mio.€) verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips. Eigene Bewertungsmodelle hat die Sparkasse Leverkusen nicht eingesetzt. Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen ist den Risiken im Kreditgeschäft sowie den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen worden. Für die besonderen Risiken des Bankgeschäftes wurde Vorsorge getroffen. Die Bewertung der übrigen Vermögensgegenstände erfolgte mit gebotener Vorsicht.

Aus der Vermögenslage der Sparkasse ist der weitere Geschäftsbetrieb gesichert.

Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Dienstleistungen

Die Sparkasse war im gesamten Jahr 2016 mit 16 Filialen und fünf SB-Stellen im Stadtgebiet vertreten. Das Geldautomatennetz umfasst aktuell 44 Automaten. Zur Nutzung der Selbstbedienungsangebote wurden an die Kunden rd. 105.500 Karten ausgegeben. Die Zahl der Informationen, die von unseren Kunden über das Internet abgerufen werden, liegt im Berichtsjahr bei 4,0 Millionen (2015: 3,1 Mio.). Die Anzahl unserer Onlinebanking-fähigen Konten beläuft sich auf 46.251 und hat sich damit im Laufe des Jahres 2016 um 1.451 Konten erhöht (Vorjahreswert: 44.800 Konten).

Personal- und Sozialbereich

Im Jahr 2016 beschäftigte die Sparkasse Leverkusen durchschnittlich 555 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 578), davon waren 320 Vollzeitbeschäftigte, 191 Teilzeitbeschäftigte und 44 Auszubildende.
Zum Jahresende 2016 bestehen 30 Altersteilzeitverträge. Neun Mitarbeiter befinden sich davon aktuell in der Arbeitsphase und fünf Mitarbeiter sind bereits in der Freizeitphase ihrer Altersteilzeit.

Sonstiges

Die Sparkasse Leverkusen engagiert sich innerhalb der Stadt Leverkusen für soziale, sportliche, ökologische und kulturelle Projekte.
Die Förderung der im Jahr 2003 gegründeten Bürgerstiftung war ihr auch 2016 ein besonderes Anliegen. Das Stiftungskapital betrug zum Jahresende 2015 rund 5,0 Mio.€. Die

Erträge der Stiftung kommen, dank eines breit gefächerten Stiftungszweckes, vielfältigen gemeinnützigen und mildtätigen Projekten und Initiativen zugute.
Des Weiteren unterstützt die Sparkasse unter anderem die Ausrichtung der Leverkusener Kunstnacht sowie Veranstaltungen des Naturguts Ophoven oder des Museums Morsbroich.
Natürlich engagiert sich die Sparkasse in der Sportstadt Leverkusen auch für den Breitensport, indem sie z.B. viele lokale Amateurfußballmannschaften unterstützt und als Förderer der Jugendarbeit des Vereins TSV Bayer 04 auftritt.

Chancen- und Risikobericht

Risikomanagementsystem

Das Erzielen von Erträgen im Bankgeschäft ist grundsätzlich mit dem Eingehen von Risiken verbunden. Dabei beinhaltet der Begriff Risiko die Möglichkeit, dass sich die künftige wirtschaftliche Lage der Sparkasse negativ entwickeln kann bzw. dass es negative Abweichungen zu den erwarteten Erträgen gibt. Ziel des Risikomanagements in der Sparkasse Leverkusen ist, diese Risiken transparent und dadurch steuerbar zu machen. Insofern sind der bewusste Umgang, das aktive Management und die laufende Überwachung von Risiken Kernelemente des Geschäftserfolges der Sparkasse. Dabei ist zu gewährleisten, dass die insgesamt eingegangenen Risiken die Risikotragfähigkeit der Sparkasse nicht übersteigen. Damit dies sichergestellt ist, wird der Vorstand regelmäßig durch eine umfangreiche Berichterstattung informiert. Ferner sind gesetzliche und aufsichtsrechtliche Anforderungen zu beachten. Mindestens jährlich erfolgt im Rahmen der Strategieüberprüfung eine Fortschreibung der Mittelfristplanung („Basel-III-Simulation"). Auf diesem Weg wird sichergestellt, dass das langfristig benötigte Risikokapital zur Verfügung steht. Für das betriebswirtschaftlich einzusetzende Risikokapital wird eine strategische Obergrenze im Einklang mit der Mittelfristplanung definiert, die jährlich überprüft wird. Die Risikostrategie definiert im Sinne der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) die strategischen Vorgaben für das Risikomanagement. Ausgangspunkte für die Risikostrategie sind einerseits die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen aus der Geschäftsstrategie sowie andererseits die im Rahmen der jährlichen Risikoinventur identifizierten und hinsichtlich ihrer Relevanz eingestuften Risikokategorien.

Die aufsichtsrechtlich geforderte Funktionstrennung wird durch die Aufbauorganisation der Sparkasse gewährleistet. Die Risikosteuerung obliegt dem Vorstand. Die Risikocontrollingeinheiten messen und bewerten die Risiken und den Ertrag und gewährleisten die Überwachung sowie die Einhaltung der Limite. Die Leitung der Risiko-controlling-Funktion im Sinne der MaRisk wird vom Direktor Gesamtbanksteuerung wahrgenommen. Die Revision prüft nach risikoorientierten Grundsätzen die Anwendung, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit der Risikomanagement-, Risikocontrolling- und Informationssysteme sowie des Berichtswesens. Die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit der Steuerungs- und Überwachungssysteme wird darüber hinaus durch Notfallkonzepte gesichert. Alle Notfallmaßnahmen werden schriftlich in einem Notfallhandbuch festgehalten. Dieses wird jährlich aktualisiert.

Die Steuerung der Sparkasse erfolgt primär periodisch, d.h. am GuV-Ergebnis orientiert. Da jedoch insbesondere beim Marktpreisrisiko auch die wertorientierte Sichtweise zusätzliche steuerungsrelevante Informationen liefert – beispielsweise können adverse Entwicklungen frühzeitiger als in der periodischen Sicht erkannt werden - werden einzelne Komponenten auch wertorientiert betrachtet. Ein vollständiger barwertiger Steuerungskreis im Sinne der Risikotragfähigkeitsbetrachtung bestand bis Ende 2016, wurde jedoch zum Jahresende nach eingehenden Untersuchungen abgeschafft.

Ausgangspunkt unseres Risikomanagements ist eine GuV-orientierte und (bis 2016 ergänzende) barwertige Risikotragfähigkeitsanalyse. Dabei verfolgt die Sparkasse die Fortführungssicht (Going Concern). Die ermittelten Risikodeckungsmassen werden - in Abhängigkeit der hauseigenen Priorisierung - in verschiedene Kategorien eingeteilt, wobei jeweils ein bedeutender Teil nicht ins Risiko gesetzt wird und somit als zusätzlicher Risikopuffer bestehen bleibt. Limitierender Faktor für die periodisch einsetzbare Risikodeckungsmasse ist die strategische Obergrenze gemäß Basel III.

Dem einzusetzenden Risikodeckungspotenzial werden die verschiedenen Risikokategorien gegenübergestellt und auf einem 99% Konfidenzniveau betrachtet. Kompensierende und damit risikomindernde Korrelationseffekte werden nur innerhalb der einzelnen Risikokategorien berücksichtigt. Ergänzend werden diese im Rahmen der Risikoinventur betrachtet. Die eingesetzten Risikomodelle werden einerseits hinreichend konservativ parametrisiert und andererseits die zentralen Methoden, Annahmen und Parameter der wesentlichen Risikokategorien einer jährlichen Validierung unterzogen und vom Vorstand genehmigt. In 2017 wird eine Umstellung der Folgejahrbetrachtung der Risikotragfähigkeitsberechnung auf die rollierende Betrachtung mit dem standardisierten Verfahren der S–Finanzgruppe („S-RTF") angestrebt. Darüber hinaus wurden zum Jahresende die erwarteten zusätzlichen Eigenmittelanforderungen („SREP-Zuschlag" bzw. „Allgemeinverfügung im Zinsänderungsrisiko") in die Risikotragfähigkeitsrechnung einbezogen.

Auf Basis der jährlichen Risikoinventur werden im Risikohandbuch der Sparkasse alle relevanten Risikokategorien bzw. -arten aufgeführt. Als übergeordnete Risikokategorien werden hierbei die Bereiche Adressenrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, operationelle Risiken, Beteiligungsrisiken und sonstige Risiken betrachtet. Diese sind bis auf die sonstigen Risiken im Sinne der MaRisk als wesentlich eingestuft. Zum Jahresende ist der bisherige Puffer für sonstige Risiken entfallen. Die Risikostrategie konkretisiert die strategischen Leitlinien für die wesentlichen Risikokategorien. Die Adressen- und Marktpreisrisiken stellen die dominierenden (steuerbaren) Risiken in der Sparkasse dar.

Ergänzend werden vierteljährlich für die wesentlichen Risiken sowie risikoartenübergreifend Stresstests, die die Verlustanfälligkeit der Sparkasse bezüglich außergewöhnlicher, aber plausibel möglicher Ereignisse (Extremszenarien) überprüfen, durchgeführt.
Im Rahmen der Berichterstattungen zu den Stresstests werden die Auswirkungen der Szenarien auf die regulatorischen Kennziffern, die periodische (bis 2016 auch wertorientierte) Risikotragfähigkeit und die Liquidität betrachtet und etwaiger Handlungsbedarf hieraus abgeleitet. Neben diesen „normalen" Stresstests sind auch sogenannte inverse Stresstests durchzuführen, bei denen umgekehrt gefragt wird, welche Szenarien eintreten müssten, damit das Geschäftsmodell der Sparkasse nicht wie bisher fortgeführt werden kann. Die Stresstests werden inklusive der zentralen Risikofaktoren und Modellannahmen mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst. Lediglich in jeweils maximal zwei von insgesamt zwölf „normalen" Stress-Szenarien wurden die festgelegten konservativen Grenzen teilweise unterschritten. Ein konkreter Handlungsbedarf ergab sich jedoch nicht. Bis auf diese Szenarien wurden alle weiteren Stresstests im gesamten Jahresverlauf bestanden.

Im Rahmen der Analyse von Risikokonzentrationen wird mindestens jährlich für alle wesentlichen Risiken zunächst untersucht, ob bzw. welche Intra- und / oder Inter-Risikokonzentrationen grundsätzlich vorliegen, welche als wesentlich eingeschätzt werden und ob diese bereits gesteuert / limitiert werden. Darauf aufbauend wird entschieden, ob sich zusätzlicher / neuer Steuerungsbedarf ergibt. Dies geschieht anhand definierter Schwellenwerte zur strukturellen Konzentration sowie der damit verbundenen Risikowirkung.

Von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH wird derzeit gemeinsam mit dem Rechenzentrum ein „standardisiertes MaRisk-Reporting" für die Sparkassen-Finanzgruppe entwickelt, das voraussichtlich in 2017 auch für eine standardisierte Risikoberichterstattung eingesetzt werden kann. Mit diesem Reporting werden die wesentlichen gemäß MaRisk relevanten Kennzahlen weitestgehend automatisch und standardisiert in einem Portfolio von Berichten dargestellt, das die bisherigen turnusmäßigen Risikoberichte ersetzen kann. In 2016 hat die Sparkasse als Vorbereitung auf den möglichen Rollout einen Vorabcheck durchgeführt, in dem u.a. ein Plan zu den erforderlichen Einführungs- und Vorbereitungsmaßnahmen für unser Haus aufgestellt wurde.

Nach § 495 BGB steht Darlehensnehmern bei einem Verbraucherdarlehensvertrag ein 14-tägiges Widerrufsrecht nach § 355 BGB zu, über das eine Belehrung durch die Sparkasse zu erfolgen hat. Diese Widerrufsbelehrungen waren in der Vergangenheit teilweise fehlerhaft, so dass grundsätzlich ein Rechtsrisiko hieraus besteht. Die in 2015

gebildete Rückstellung wurde in 2016 verbraucht. Auch für 2017 sind Auswirkungen auf die Ertragslage der Sparkasse erkennbar, für die in 2016 eine neuerliche Rückstellung gebildet wurde. Zukünftig ist jedoch von deutlich reduzierten neuen Widerrufszahlen auszugehen, da für alle Vorgänge aus dem Zeitraum 2002 bis Juni 2010 eine Verjährung per 21. Juni 2016 eingetreten ist.

Methoden zur Absicherung

Die Sparkasse setzt zur Steuerung der Zinsänderungsrisiken derivative Finanzinstrumente (Swap-Geschäfte) ein. Sie wurden in die verlustfreie Bewertung des Bankbuchs (Zinsbuch) einbezogen.
Darüber hinaus hat die Sparkasse zur Sicherung sonstiger Preisrisiken im Beteiligungsportfolio Termingeschäfte als Deckungsgeschäfte abgeschlossen. Die Termingeschäfte wurden zum Marktpreis einzeln bewertet.

Adressenrisiken

Unter Adressenrisiken erfassen wir die Gefahr eines unerwarteten Ausfalls vertraglich zugesagter Leistungen. Neben Zahlungsverpflichtungen aus dem Kreditgeschäft fallen hierunter auch Kontrahenten- und Emittentenrisiken unserer Eigengeschäfte inkl. Derivate. Daneben betrachten wir die Adressenrisiken auch unter dem Aspekt der unerwarteten Bonitätsverschlechterung und der Besicherung der Forderung der Kreditnehmer.

Eine sorgfältige Auswahl unserer Vertragspartner sowie eine hinreichende Diversifikation des Kreditportfolios sind die wesentlichen Merkmale zur Begrenzung unserer Adressenrisiken. Die Steuerung des Risikos aus Größenkonzentrationen erfolgt im Neugeschäft über Limitsysteme, die sich an fest vorgegebenen Kriterien wie Bonität und Kreditvolumen orientieren. Für den Gesamtbestand wurde ein pragmatisches Verfahren etabliert, bei dem der Anteil der erwarteten Verluste großer Kundenengagements ins Verhältnis zum gesamten erwarteten Verlust gesetzt und limitiert wird. Seit 2012 konnte ein deutlicher Abbau der Konzentration erreicht werden.

Die Messung und Analyse der Adressenrisiken erfolgt neben einer risikobewussten Kreditwürdigkeitsprüfung durch den Einsatz der Rating- und Scoringverfahren der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH bzw. durch Heranziehen von externen Ratings von Standard & Poor's bzw. Moody's sowie in Einzelfällen durch Übernahme eines Landesbanken-Ratings.

Der Vorstand erhält vierteljährlich einen Kredit-Risiko-Report für das Kreditgeschäft, der auch die Eigenanlagen (Depot A inkl. Derivate) umfasst. Darüber hinaus wird ebenfalls vierteljährlich ein Bericht über Handelsgeschäfte erstellt, in dem die jeweiligen Kontrahenten und Emittenten aufgeführt sind.

Unser Kundenkreditgeschäft teilt sich im Kredit-Risiko-Report zu in etwa gleichen Teilen auf die Privatkunden und Unternehmenskredite auf, wobei die Unternehmenskredite leicht überwiegen. In unserem Unternehmensportfolio macht das Grundstücks- und Wohnungswesen den Hauptanteil aus:

Artikel 442 Buchstabe e) CRR
Risikopositionen nach Branchen
per 31.12.2016 in Mio. Euro [1)]

Risikopositionsklasse \ Branche	Banken	Offene Investmentvermögen inkl. Geldmarktfonds	Öffentliche Haushalte	Privatpersonen	Unternehmen und wirtschaftliche selbständige Privatpersonen, davon:										Organisationen ohne Erwerbszweck
					Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, etc.	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, etc.	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ	Verkehr und Lagerei, Nachrichtenübermittlung	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Grundstücks- und Wohnungswesen	Sonstiges Dienstleistungsgewerbe		
Zentralstaaten oder Zentralbanken	49														
Regionale oder lokale Gebietskörperschaften			299					55							1
Öffentliche Stellen													46		
Institute	139														
Unternehmen				29		69	8	40	37	19	16	265	112		18
Davon: KMU							5	31	21	19	16	214	68		18
Mengengeschäft				549	2	2	16	42	37	7	8	38	111		1
Davon: KMU					2	2	16	42	37	7	8	38	111		1
durch Immobilien besicherte Positionen				835	2		16	57	43	6	14	302	211		3
Davon: KMU					2		16	45	35	6	14	269	193		3
Ausgefallene Positionen				10			4	3	4			2	5		
OGA (Investmentanteile)		62													
Sonstige Posten	45														
Gesamt	233	62	299	1.423	4	71	44	197	121	32	38	607	485		23

[1)] Die Wertansätze werden nach den aufsichtlichen Vorgaben ermittelt.
Es werden nur die für die Sparkasse Leverkusen relevanten Risikopositionsklassen angezeigt.

Die Sparkasse Leverkusen richtet ihre Adressenrisikostrategie nach eingehenden Untersuchungen bewusst nicht branchenabhängig aus. Der genannte Branchenschwerpunkt wird hinsichtlich möglicher Risikowirkungen allerdings im Rahmen von Stresstestbetrachtungen und der Analyse von Risikokonzentrationen näher beleuchtet. In 2016 wurde darüber hinaus eine Zeitreihenanalyse zur Bestandsentwicklung der immobiliensensitiven Branchen im regelmäßigen Reporting etabliert.

Der Schwerpunkt der Größenklassenverteilung liegt bei den größeren Engagements. Der weit überwiegende Teil des risikoklassifizierten Kreditportfolios verteilt sich auf gute bis

mittlere Bonitäten. Der Schwerpunkt der hinterlegten Sicherheiten liegt auf privaten und gewerblichen Grundpfandrechten. Eine Abbildung der potenziellen konzentrationsbedingten Risiken erfolgt im Rahmen eines regelmäßig durchgeführten Stresstests. Weitere Steuerungsinstrumente sind Marktschwankungsstudien sowie eine regelmäßige Überprüfung der den Grundpfandrechten zu Grunde liegenden Objektwerten ≥ 3 Mio.€. Die Sparkasse besitzt keine Direktanlagen in Staatsanleihen von Emittenten aus den wirtschaftsschwachen Staaten des Euro-Währungsraums und ist somit nicht direkt von der Staatsschuldenkrise tangiert.

Zur Abschirmung der Adressenrisiken wurden Einzelwertberichtigungen und Pauschalwertberichtigungen gebildet. Zur Deckung der unerwarteten Risiken bestehen Rücklagen im Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Der für das Geschäftsjahr zu erwartende Risikovorsorgebedarf wird regelmäßig unterjährig im Rahmen der „EWB-Vorschau" ermittelt, von dem für die Risikoüberwachung zuständigen Fachbereich zusammengefasst und dem Gesamtvorstand zur Kenntnis gegeben. Durch ein vom Rechenzentrum unterstütztes Frühwarnverfahren werden darüber hinaus auf der Basis quantitativer und qualitativer Risikomerkmale frühzeitig Kreditnehmer identifiziert, bei deren Engagements sich erhöhte Risiken abzuzeichnen beginnen, um damit Risikobegrenzungs- bzw. Gegensteuerungsmaßnahmen einleiten zu können.

Im Rahmen der aufsichtsrechtlichen Regelungen kommt der Kreditrisikostandardansatz zur Anwendung.

Nach der CRR[2] muss halbjährlich für grundpfandrechtlich besicherte Kredite, die anrechnungserleichternd in der Eigenmittelunterlegung angesetzt werden, ein sogenannter „Hard Test" durchgeführt werden. Dabei werden die ökonomischen Verluste für grundpfandrechtlich besicherte, privilegierte Kredite ermittelt und an die Deutsche Bundesbank gemeldet. In 2016 haben wir neben Wohnimmobilien auch gewerbliche Immobilien anrechnungserleichternd angesetzt und in den Hard Test aufgenommen. Hierbei werden wir vom Rechenzentrum und der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH (SR) unterstützt.

Die Relation von Ertrag aus dem Kreditgeschäft und dem durch Kredite gebundenen Eigenkapital wird seit 2015 separat geplant und regelmäßig überwacht / reportet. Ebenfalls

[2] Capital Requirement Regulation bzw. Kapitaladäquanzverordnung

ist bei größeren Finanzierungen eine vergleichbare Berechnung für den Einzelfall in den Kreditprozess integriert worden. Hierdurch wird dem Umstand Rechnung getragen, dass der Grad der Eigenkapitalunterlegung durch die steigenden Eigenkapitalanforderungen nach Basel III immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Adressenrisiken gehören zu den bedeutendsten Risiken der Sparkasse. Die Überprüfung der Auslastung der Risikolimite erfolgt quartalsweise. Um Kreditrisiken auf Portfolioebene ermitteln zu können, wird über das Kreditrisikomodell „Credit Portfolio View" (CPV) der erwartete und unerwartete GuV- bzw. Vermögensverlust des gesamten Kreditportfolios (inkl. Derivate) auf Ein-Jahressicht bei einem Konfidenzniveau von 99% berechnet. Darüber hinaus lassen sich vorhandene Konzentrationen im Kreditportfolio erkennen und entsprechende Steuerungsmaßnahmen ableiten.
In der periodischen Betrachtung der Adressenrisiken im Kundengeschäft (CPV-Periodikmodul) werden Direktabschreibungen und EWB-Neubildungen für das Kundengeschäft simuliert. Für die periodischen Adressenausfallrisiken des Depot A (inkl. Derivate) wurde der bisherige pauschale Risikopuffer durch die von der SR im Dezember 2016 zur Verfügung gestellte integrierte Risikomessung der Eigenanlagen im CPV-Periodik-modul in der Risikotragfähigkeitsrechnung abgelöst. Dabei werden risikomindernde Korrelationseffekte zwischen Kunden- und Eigengeschäft genutzt. In der wertorientierten Sicht werden die Risiken für das Kundengeschäft und Depot A (inkl. Derivate) mit dem Simulationsmodell CPV - Barwertmodul quantifiziert. Aus der sich ergebenden Portfoliowertänderungsverteilung wird der Value-at-Risk für das 99%ige Konfidenzniveau ermittelt. Das Risikolimit wurde in beiden Sichtweisen im gesamten Jahresverlauf eingehalten. Im Zuge des Wegfalls des barwertigen Steuerungskreises erfolgt ab 2017 keine Limitierung der Adressenrisiken in der Vermögenssicht mehr. Während das ausgewiesene Risiko in der periodischen Sicht u.a. bedingt durch die Einführung des CPV-Periodikmoduls für das Depot A etwas gestiegen ist, bewegte sich die Auslastung in der barwertigen Sicht unter dem Niveau des Vorjahres. Waren die eingetretenen GuV-Belastungen aus dem Kreditgeschäft der Sparkasse in 2015 per Saldo erstmals positiv, so ist im abgelaufenen Jahr insgesamt eine Belastung zu verzeichnen, die allerdings deutlich unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt. Das Ergebnis von 2016 liegt damit zwar leicht über dem Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen, entspricht aber nahezu dem Niveau unserer Vergleichsgruppe 5. Trotz einer vergleichsweise robusten Konjunkturerwartung budgetiert die Sparkasse Leverkusen für das Geschäftsjahr 2017 in Anlehnung an die Simulationsergebnisse des Kreditportfoliomodells ein Kreditbewertungsergebnis, das deutlich über den günstigen Ergebnissen der vergangenen Jahre liegt.

Marktpreisrisiken

Die Sparkasse Leverkusen ist Nicht-Handelsbuch-Institut.

Unter Marktpreisrisiken versteht die Sparkasse Leverkusen diejenigen Risiken, die aus der Unsicherheit bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen beobachtbarer Märkte resultieren. Darüber hinaus werden - an der Schnittstelle zu Liquiditäts- bzw. Adressenrisiken - auch Marktliquiditäts- und Spreadrisiken innerhalb des Marktpreisrisikos gemessen, gesteuert und limitiert. Zur Integration der gesamten Marktpreisrisiken wird hierbei auf eine parallele historische Simulation zurückgegriffen; dadurch ist es möglich, die historisch eingetretenen Diversifikationseffekte adäquat zu berücksichtigen.

Zinsänderungsrisiken

Diese haben ihre Ursache in Kapitalmarktzinsschwankungen. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den festverzinslichen Wertpapierbestand, Substanzverlusten hinsichtlich des gesamten Zinsbuches sowie Beeinträchtigungen der Zinsspanne infolge von unterschiedlichen Zinsanpassungsmöglichkeiten bei bilanziellen Aktiv- und Passivposten nieder.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken des gesamten Zinsbuches und der sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen beruhen im Bereich der Wertpapiere im weiteren Sinne auf einer Haltedauer bis zur Schließung der offenen Risikopositionen von 63 Handelstagen (Abschreibungsrisiken und Substanzwertverluste). Der historische Betrachtungszeitraum zur Ermittlung der Schwankungsintensität (Stützzeitraum) umfasst dabei grundsätzlich 500 Handelstage und enthält auch ungünstige Marktphasen. Bei den Rentenfonds wird eine Historie von zehn Jahren berücksichtigt. Dabei werden Spreadrisiken in die Berechnung eingebunden. Die sich ergebenden Wertveränderungen werden auf einem Konfidenzniveau von 99% wöchentlich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die Prognosequalität dieser Risikomessverfahren überprüfen wir bis dato im Rahmen eines halbjährlichen „Back-Testings". Die Effekte einer möglichen Glattstellung der Wertpapierpositionen innerhalb von 63 Tagen werden dabei in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt. Ab 2017 wird die Haltedauer auf 252 Handelstage erhöht, so dass die Betrachtung der Glattstellungseffekte entfällt. Nach den Adressenrisiken wird für das Schwankungs- bzw. Abschreibungslimit der zweitgrößte Teil des periodischen Risikolimits bereitgestellt. Insbesondere aufgrund der veränderten Beobachtungshistorie ist die Risikoauslastung im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, das Limit wurde dennoch im gesamten Jahresverlauf 2016 eingehalten.

Die barwertigen Vermögensrisiken des gesamten Zinsbuches berechnet die Sparkasse mit Hilfe von historischen Simulationen mit einer Haltedauer von 360 Tagen und einem Konfidenzniveau von 99%. Dabei wird die historische Entwicklung seit Ende 1999 berücksichtigt. Positionen mit unbestimmter Zinsbindungs- bzw. Kapitalfälligkeit (variabel verzinsliche Produkte) werden über Mischungsverhältnisse verschiedener Geld- und Kapitalmarktzinssätze auf der Grundlage der gleitenden Durchschnitte abgebildet. In Zinsprodukten enthaltene implizite Optionen werden dabei adäquat berücksichtigt. Vor dem Hintergrund eines wertorientierten Gesamtlimits für Marktpreisrisiken erfolgt keine separate Limitierung des Zinsänderungsrisikos. Im Marktpreisrisiko werden - unter Berücksichtigung von Korrelationen - auch die Schwankungen von Credit Spreads für unsere adressenrisikobehafteten Eigenanlagen sowie Marktliquiditätsrisiken abgebildet (siehe auch Liquiditätsrisiken).
Darüber hinaus werden die Barwertänderungen des zinsgebundenen Vermögens beim Eintreten extremer Zinsszenarien simuliert.

Die periodisierte Messung und Analyse des Zinsspannenrisikos erfolgt durch ein Simulationsverfahren, das auf der gleichen Datenbasis wie die zur Quantifizierung der Vermögensrisiken des Zinsbuches beruht. Das Verfahren beinhaltet auch die Quantifizierung impliziter Optionen, variabel verzinslicher Produkte und Marktliquiditätsrisiken.

Im Jahr 2015 haben wir damit begonnen, die Quantifizierung der impliziten Optionen mit Hilfe der Sparkassenanwendung „S-ImplO" zu überprüfen bzw. weiterzuentwickeln. Mit dieser Anwendung kann das Ausübungsverhalten differenzierter beobachtet und die Ergebnisse in die Zinsbuchsteuerung integriert werden. In 2016 wurde unser bisher angewendetes Verfahren in der Zinsbuchsteuerung durch S-ImplO abgelöst. Die BGB-Kündigungsrechte stellen in 2016 eine Risikokonzentration dar. Sie werden bereits hinreichend gesteuert und einem Stresstest unterzogen.

Die Berechnungen zum GuV-orientierten Zinsspannenrisiko weisen - wie im Vorjahr - überschaubare Risikowerte aus. Die aus der Risikotragfähigkeit für den 99%-Fall abgeleiteten Limite für negative Abweichungen von der prognostizierten Zinsspannenentwicklung wurden eingehalten.

Darüber hinaus erfolgt die aufsichtsrechtliche Bewertung der Zinsänderungsrisiken anhand des durch die BaFin vorgegebenen standardisierten Zinsschocks. Die Sparkasse ist zum Jahresende 2016 ein „Institut mit erhöhtem Zinsänderungsrisiko" im Sinne des

Rundschreibens der BaFin Nr. 11/2011 vom 09.11.2011. Die Aufsicht hat am 23.12.2016 eine Allgemeinverfügung für Zinsänderungsrisiken erlassen, wonach die Institute in Abhängigkeit von der Höhe der negativen Barwertänderung im Zinsschock im Verhältnis zu den gewichteten Risikoaktiva ab Ende 2016 einen Zuschlag zur Mindest-Gesamtkapitalquote nach CRR berücksichtigen müssen. Die erwarteten zusätzlichen Eigenmittelanforderungen wurden bereits im Kapitalplanungsprozess sowie in der Risikotragfähigkeit für 2017 berücksichtigt.

Zur Aktiv-Passiv-Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos hat die Sparkasse derivative Finanzgeschäfte als Makrohedge getätigt. Sämtliche Absicherungsgeschäfte wurden in die Gesamtbetrachtung des Zinsänderungsrisikos einbezogen.

Sonstige Marktpreisrisiken

Unter die sonstigen Marktpreisrisiken fallen grundsätzlich auch die Aktienkursrisiken (inkl. der Risiken aus Beteiligungen, sofern deren Wert von Aktienkursen bestimmt wird sowie Risiken aus Immobilienfonds).

Aktienkursrisiken haben ihre Ursache in Schwankungen des gesamten Aktienmarktes oder einzelner Titel. Sie schlagen sich in Form von Abschreibungen auf den Aktienbestand und in Substanzverlusten nieder. Die Sparkasse hat in 2016 begonnen, wieder erste Positionen im Aktienmarkt aufzubauen - dies nur breit gestreut unter Nutzung der Diversifikationseffekte. In 2017 soll ein weiterer sukzessiver und behutsamer Aufbau erfolgen. Für die seit vielen Jahren im Beteiligungsportfolio der Sparkasse befindliche Kapitalbeteiligung an einer Aktiengesellschaft sind die Kursrisiken über ein Termingeschäft abgesichert. Sowohl die Absicherungs- als auch (informatorisch) die Beteiligungsposition werden im Marktpreisrisiko abgebildet.

Die Quantifizierung der Abschreibungsrisiken sowie der Substanzwertrisiken erfolgt anhand von historischen Simulationen.

Die Berechnungen erfolgen im Bereich der Abschreibungsrisiken und der substanzwertorientierten Risiken integrativ mit den zinsinduzierten Risiken.

Die Limitierung der Zinsänderungsrisiken und sonstigen Marktpreisrisiken erfolgt in der wertorientierten Sicht zusammengefasst in einem Gesamtlimit für Marktpreisrisiken. Hier werden auch Liquiditätsrisiken, Spreadrisiken und Korrelationen berücksichtigt. Das barwertige Marktpreisrisiko stellt den größten Anteil am barwertigen Gesamtrisiko der Sparkasse dar. Die Risikoentwicklung lag über dem Durchschnitt des Vorjahres. Das reservierte Risikolimit für unerwartete Risiken wurde innerhalb des gesamten Jahres eingehalten. Lediglich unter Berücksichtigung der eingetretenen Vermögensveränderungen

ergab sich eine Limitüberschreitung, die auf diverse methodische Anpassungen (u.a. Verfahrensumstellung implizite Optionen) zurückzuführen ist. Die Risikotragfähigkeit insgesamt war jederzeit gegeben. Mit Wegfall des barwertigen Steuerungskreises zum Jahresende 2016 werden die wertorientierten Marktpreisrisiken nicht mehr in der Risikotragfähigkeitsrechnung der Sparkasse betrachtet.

Währungsrisiken spielen in der Sparkasse eine untergeordnete Rolle und werden nicht aktiv eingegangen; sich aus Währungsgeschäften ggf. ergebende offene Positionen werden zeitnah geschlossen. Es erfolgt eine Überwachung im Rahmen der Bagatellgrenze zur Währungsgesamtposition gemäß den aufsichtsrechtlichen Anforderungen der CRR.

Die Aufteilung des Vermögens („Asset-Allocation") im Bereich der Marktpreisrisiken wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst. Es wird grundsätzlich in breit gestreute Benchmarks bzw. Indizes investiert. Dieser Grundgedanke gilt auch für die Positionierung im Zinsbuch - dieses wird anhand einer Benchmark gesteuert, die hinsichtlich der Laufzeiten diversifiziert.
Marktpreisrisiken stellen neben den Adressenrisiken den klassischen Risikotreiber dar und sind daher als wesentliches Risiko eingestuft. Über den Umfang der Zinsänderungs- bzw. sonstigen Marktpreisrisiken wird der Gesamtvorstand regelmäßig, mindestens vierteljährlich unterrichtet.
Das Zinsniveau am Geld- und Kapitalmarkt ist seit 2009 deutlich rückläufig. Die Entwicklung hat sich in den vergangenen Jahren dabei nochmals verschärft, so dass sich die Zinsen aktuell auf einem historisch nie dagewesenen Niveau befinden. Seit 2015 sind sogar „Negativzinsen" in bestimmten Laufzeitbändern im Interbankengeschäft üblich. Die gesamtwirtschaftliche Situation in Deutschland ist weiterhin robust, während die Krisen anderer Länder nach wie vor erhöhte Aufmerksamkeit verlangen. Die Gefahr von Kursverlusten am Rentenmarkt bzw. einer abnehmenden Zinsspanne ist vor dem Hintergrund des sehr niedrigen absoluten Zinsniveaus für lange Laufzeiten nach wie vor nicht zu unterschätzen.
Durch die aus der Risikotragfähigkeit abgeleiteten Limite wird die Sparkasse Leverkusen die Marktpreisrisiken im periodischen Bereich weiterhin eng beobachten und konsequent begrenzen.
Für 2017 werden sich die Marktpreisrisiken im Wesentlichen auf dem Niveau des Vorjahres bewegen. Die Erträge aus der zentralen Steuerung (Fristentransformation, Spreadertrag, Eigenkapitalverzinsung, u.ä.) nehmen aufgrund der unverändert fortgeschriebenen Marktsituation deutlich ab. Der Umfang der eingegangenen Zinsänderungsrisiken richtet sich neben der (periodischen) Risikotragfähigkeit auch am sogenannten „Zinsschockrisiko" aus,

das zukünftig eine zentrale Basis für die Eigenmittelunterlegung von Zinsänderungsrisiken bildet.

Beteiligungsrisiken

Das aktuelle Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen ist klassifiziert in kreditsubstituierende (Kapitalbeteiligungen) bzw. nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Das Beteiligungsportfolio der Sparkasse Leverkusen konzentriert sich fast ausschließlich auf nicht kreditsubstituierende Beteiligungen. Hier liegt wiederum der Schwerpunkt bei den Pflicht- / Verbundbeteiligungen, bei denen die Sparkasse über die Stammkapitalhaltung am Regionalverband, über einen von der Sparkasse beauftragten Dritten innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe (z.B. Zweckverband, Beteiligungsgesellschaft) oder in direkter Form an Verbundunternehmen beteiligt ist. Darüber hinaus werden Beteiligungen gehalten, die als strategische Beteiligungen der regionalen Wirtschaftsförderung anzusehen sind.

Das Beteiligungsengagement der Sparkasse Leverkusen wird sich auch in Zukunft auf Pflicht- und Verbundbeteiligungen konzentrieren. Durch die Beteiligung an Verbundunternehmen trägt die Sparkasse Leverkusen dem Verbundgedanken und der Geschäftsstrategie der Sparkassen-Finanzgruppe besonders Rechnung. Das Eingehen solcher Beteiligungen dient einem langfristigen strategischen Zweck und ist nicht unbedingt mit einer unmittelbaren Gewinnerzielungsabsicht begründet. Ziel ist es dennoch, den wirtschaftlichen Erfolg der Sparkasse dauerhaft zu stärken. Dies kann z.B. über Kostenvorteile durch Aufgabenbündelung, Kooperationen im Kundengeschäft oder know-how-Transfer geschehen.

Das Beteiligungsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Auf der Basis eines Referenzmodells, das auch Korrelationseffekte berücksichtigt, werden quartalsweise Beteiligungsrisiken für die periodische und (bis Ende 2016) die wertorientierte Risikotragfähigkeit ermittelt. Des Weiteren werden die Maßnahmen einbezogen, die sich aus der Stützung und anschließenden Umstrukturierung der ehemaligen WestLB ergeben haben. Für diese Risiken wurde ein entsprechender Teil als „Risikopuffer" der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt. Seit Ende 2016 wird der Risikoüberhang jedoch direkt dem Beteiligungsrisiko zugeschlagen. Der ausgewiesene Risikoumfang entspricht dennoch in etwa dem des Vorjahres.
Für die Zwecke der handelsrechtlichen Bewertung der Beteiligung der rheinischen Sparkassen am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) bilden die Unternehmensbewertungen der wesentlichen Verbandsbeteiligungen nach IDW S1, HFA 10

die Grundlage. Die Entwicklung der Beteiligungsrisiken wird in starkem Maße durch die großen strategischen Beteiligungen des Verbandes geprägt. Bei diesen Beteiligungen ist es nicht ausgeschlossen, dass sich die Ertragssituation vor dem Hintergrund des aktuellen Niedrigzinsumfeldes verschlechtert. Dies kann grundsätzlich auch auf die Bewertung der Verbandsbeteiligung durchschlagen.
Für die seit vielen Jahren im Beteiligungsportfolio der Sparkasse befindliche Kapitalbeteiligung an einer Aktiengesellschaft werden die Kursrisiken abgesichert und im Marktpreisrisiko abgebildet.

Am 11.12.2009 wurden die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt („Erste Abwicklungsanstalt") im Zusammenhang mit der WestLB gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der RSGV ist entsprechend seines Anteils (25,03%) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd.€ und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd.€ zu übernehmen. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (2,1%).

Zur Unterlegung dieser Verpflichtung wurde für die rheinischen und westfälischen Sparkassen eine sog. Ansparlösung entwickelt, wonach über einen Zeitraum von 25 Jahren jährlich bestimmte Beträge anzusparen und in geeigneter Weise bilanziell abzubilden sind (Verlustausgleichsvorsorge). Die Sparkasse Leverkusen hat hierfür seit dem Jahr 2009 jährliche Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken vorgenommen. Wie vertraglich vereinbart, wurde nach dem 31.12.2015 überprüft, ob die Voraussetzungen einer Aussetzung von weiteren Zuführungen erfüllt sind. Die Prüfung ergab die Einhaltung aller Voraussetzungen, so dass ab dem Jahr 2016 bis auf Weiteres keine Zuführungen mehr vorgenommen werden müssen. Darüber hinaus konnte die Sparkasse die bereits im Jahresabschluss 2015 vorgenommene Zuführung in Höhe von 1,5 Mio.€ nachträglich in die ungebundenen Vorsorgereserven gem. §340 g HGB umwidmen.
Auf Grundlage der bisherigen Entwicklung der EAA sowie der Erkenntnisse aus dem Abwicklungsplan 2017 der EAA besteht keine Notwendigkeit für eine Rückstellungsverpflichtung im Jahresabschluss 2016.
Über Entwicklungen bzw. wesentliche Veränderungen der Beteiligungen wird der Vorstand jährlich sowie bei Bedarf informiert.
Für 2017 erwarten wir im Vergleich zum Jahresende 2016 keine nennenswerten Veränderungen bei den Beteiligungsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Die Sparkasse unterscheidet grundsätzlich zwischen dem Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und dem Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne.
Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne) bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt oder nur mit erheblichen Kosten nachkommen kann.
Auf diese Form des Liquiditätsrisikos zielt auch die aufsichtsrechtliche Sichtweise ab. Hier ermittelt die Sparkasse monatlich die geforderten Kennzahlen der Liquiditätsverordnung (LiqVO). Demnach besteht dann ein Liquiditätsrisiko, wenn innerhalb der nächsten 30 Tage bzw. innerhalb der nächsten drei Betrachtungszeiträume die zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die zu erwartenden Liquiditätsabflüsse nicht abdecken. Die Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes (< 1 Monat) dient dabei als Grundlage für ein Ampelsystem, über dessen Einhaltung der Vorstand regelmäßig im Rahmen des vierteljährlichen Liquiditätsrisikoreportings unterrichtet wird.
Ergänzend nutzte die Sparkasse bis Ende 2016 das vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband zur Verfügung gestellte Simulationstool „Liquiditätsmanagement" (LiMa) zur Szenarioanalyse des aufsichtsrechtlichen Liquiditätsrisikos. Hiermit können Effekte aus potenziellen liquiditätsbedingten Verwerfungen auf die Liquiditätskennzahl simuliert werden, die sowohl institutsindividuell (z.B. durch den vermehrten Abfluss von Einlagen) als auch aufgrund von Marktbewegungen (z.B. schlechtere Verkaufskurse bei den Wertpapieren der Liquiditätsreserve) bedingt sein können. Die Szenarioberechnung erfolgte vierteljährlich zum Quartalsende. Alle Szenarien wurden regelmäßig überprüft.
Neben der Liquiditätskennzahl ist seit Oktober 2015 die Liquidity Coverage Ratio (LCR) getreten. Da die LCR zukünftig die zentrale Steuerungsgröße für die kurzfristige Liquiditätslage sein wird und in ihren Annahmen strenger ist als die LiqVO, liegt der Steuerungsfokus eher auf der LCR. Die Sparkasse hat hierfür ein Steuerungskonzept (Ampelsystem) sowie eine Notfallplanung entwickelt. Für Anfang 2017 hat die Sparkassen-Finanzgruppe ein standardisiertes Steuerungstool („LCR-Planer") angekündigt. Die Sparkasse plant, dieses im Jahr 2017 einzuführen. Perspektivisch sind weitere aufsichtsrechtliche Kennziffern im Bereich der Liquiditätsrisiken von Bedeutung: Neben der zukünftig einzuhaltenden NSFR („Net Stable Funding Ratio") betrifft dies weitere sogenannte „Beobachtungskennziffern".

Liquiditätsrisiken steuert die Sparkasse darüber hinaus vornehmlich, indem monatlich der kurzfristige Liquiditätsstatus ermittelt wird, sowie durch eine mittelfristige Liquiditätsplanung. Ferner haben wir in einer Liquiditätsliste festgelegt, welche Maßnahmen zu treffen sind, um

einen Liquiditätsengpass zu vermeiden bzw. zu beheben und die definierten Schwellenwerte wieder zu erreichen.

Die Sicherstellung der laufenden Liquidität erfolgt über Geldmarkttransaktionen sowie über eine liquiditätsorientierte Strukturierung unserer Aktiva und Passiva.

Im Rahmen der Messung des täglichen Liquiditätsrisikos (Gelddisposition) werden die historischen Liquiditätszu- und -abflüsse - unter Herausrechnung der durch die Sparkasse selbst ausgelösten Zahlungen - pro Arbeitstag ermittelt. Hieraus lassen sich bei ausreichender Datenhistorie „unerwartete" Liquiditätsbelastungen (per Saldo besonders hohe Mittelabflüsse) auf verschiedenen Konfidenzniveaus ermitteln. Es wird vom Bereich Eigenhandel sichergestellt, dass die Finanzierungslinien mindestens in Höhe der Liquiditätsmindestreichweite zur Verfügung stehen. Der Vorstand wird vierteljährlich über die Limitauslastung des dispositiven Liquiditätsrisikos informiert.

Zu den Hauptrefinanzierungsquellen der Sparkasse zählen neben dem Kundengeschäft, der Sparkassen-Haftungsverbund, der Interbankenmarkt sowie bei Bedarf die Offenmarktgeschäfte. Zudem werden Pfandbriefe emittiert. Um Risikokonzentrationen zu vermeiden, haben wir eine effektive Diversifikation der Refinanzierungsquellen und Laufzeiten durch diverse Maßnahmen sichergestellt. So erfolgt eine Streuung der Anlagen und Refinanzierungen zeitlich und nach Kontrahenten.

Das allgemeine Marktliquiditätsrisiko (Liquiditätsrisiko im weiteren Sinne) von Produkten und Märkten bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen oder zu nahe bei den Marktpreisen liegenden Werten liquidiert bzw. Finanztitel an den Finanzmärkten nur schwer zu fairen Marktpreisen beschafft werden können. Diese Form des Liquiditätsrisikos bezeichnet demnach den Fall, dass sich das Vermögen (wertorientiertes Liquiditätsrisiko) bzw. der laufende Ertrag (periodisches Liquiditätsrisiko) der Sparkasse aufgrund veränderter Liquiditätsprämien für von der Sparkasse gehaltene Vermögenspositionen bzw. von eigenen Refinanzierungsgeschäften verringert.

Maßgeblich für das wertorientierte Liquiditätsrisiko ist die Schwankung der Liquiditätsprämie (= Liquiditätsaufschlag) im Zeitablauf. Die Sparkasse hat ein Verfahren zur Messung dieser Risiken konzipiert. Hierbei werden die Instrumente zur Quantifizierung des barwertigen Zinsänderungsrisikos genutzt, wobei die Daten um nicht liquiditätswirksame Positionen bereinigt werden. Die Ergebnisse sind Bestandteil der Berichte zum barwertigen

Zinsänderungsrisiko, welche ausführlich im Kapitel Marktpreisrisiken beschrieben sind. Korrelationen zwischen Zins- und Aktienbuch sowie Liquidität werden berücksichtigt. Mit der Einstellung des barwertigen Steuerungskreises wird in 2017 über die noch erforderlichen Komponenten der wertorientierten Marktpreisrisikomessung entschieden.
Zum Liquiditätsmanagement der Sparkasse gehört auch, dass die Kosten für die Aufnahme bzw. die Erträge aus der Anlage von Liquidität adäquat berücksichtigt werden. Bereits seit vielen Jahren werden Liquiditätskosten in der Produktkalkulation der Sparkasse Leverkusen berücksichtigt. Dieses Verfahren wurde durch das Liquiditätskostenverrechnungssystem (LVS) der Sparkassen-Finanzgruppe weiterentwickelt und genügt dem in den MaRisk geforderten „einfachen Kostenverrechnungssystem". Mit Hilfe des LVS und unter Verwendung unterschiedlicher Zinsstrukturkurven (z.B. gedeckte und ungedeckte Kurven) können die Liquiditätsbeiträge der Aktiv- und Passivgeschäfte (Liquiditätskosten und -nutzen) produktspezifisch und verursachungsgerecht im Zeitablauf ermittelt werden.
Limite und Limitauslastungen in Bezug auf die aufsichtsrechtliche und dispositive Messung des Liquiditätsrisikos und die Einhaltung der Überwachungskennzahlen werden regelmäßig an den Vorstand berichtet.

Die Sparkasse hat ein eigenes pragmatisches Modell zur Ermittlung der Überlebensperiode („Survival Period") entwickelt. Hierbei wird analysiert, wie lange die liquidierbaren Aktiva (Eigenanlagen) ausreichen, um die in einem Stressszenario simulierten Zahlungsmittelabflüsse zu decken. Auf der Passivseite wird von einem Stressszenario (hohe Verfügung von Einlagen) ausgegangen, dessen Parameter an die der LCR angelehnt sind. Aufsichtsrechtlich vorgegeben ist ein Mindestwert von einem Monat; die Sparkasse Leverkusen hat als Risikotoleranz einen Mindestzeitraum von sechs Monaten festgelegt. Der Mindestzeitraum wurde - wie im Vorjahr - im gesamten Jahresverlauf deutlich übertroffen. Die Ergebnisse werden dem Vorstand quartalsweise im Rahmen des Liquiditätsrisikoreportings zur Kenntnis gebracht. Ende 2016 wurde das pragmatische Eigenmodell durch die Standardanwendung der Sparkassen-Finanzgruppe „Modul C" abgelöst. Hierbei können alle liquiditätswirksamen Zeiträume berücksichtigt werden. Neben dem Planszenario wird die Überlebensperiode im einem Risiko- und einem Stressfall ermittelt. Im Zusammenhang mit der Einführung des Tools und den dadurch abgedeckten Steuerungsaspekten wurden auch die weiteren Steuerungsinstrumente kritisch überprüft. Im Ergebnis wurde das Verfahren zum „dispositiven Liquiditätsrisiko" zum Jahresende eingestellt.

Das Liquiditätsrisiko gehört zu den wesentlichen Risiken der Sparkasse. Da die Ermittlung der Liquiditätsrisiken im weiteren Sinne vereinfacht, aber umfassend in die Messung der

periodischen und bis dato wertorientierten Zinsänderungsrisiken integriert ist, erfolgt keine separate Limitierung im Rahmen der Risikotragfähigkeit. Die Liquiditätsrisiken dürften sich in 2017 in etwa auf dem Niveau des abgelaufenen Jahres bewegen.

Operationelle Risiken

Unter operationellen Risiken wird die Gefahr von Schäden verstanden, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder in Folge externer Einflüsse eintreten. Hierzu zählen Systemausfälle und Rechtsrisiken, aber auch die qualitative und quantitative Angemessenheit des Personalbestandes. Der Risikomanagementprozess erstreckt sich auf die Erfassung / Fortschreibung der Schadensfälle in einer Schadensfalldatenbank sowie eine Ursachenanalyse, Bewertung - inkl. Rückkopplung der Ergebnisse an die Verantwortlichen und ggfs. Einleitung von Gegensteuerungsmaßnahmen bei bedeutsamen Risikofällen. Zentrale Elemente sind dabei neben der Risikoidentifikation und Risikoanalyse die Vermeidung operationeller Risiken oder zumindest der Transfer (Versicherung) von Schäden, die durch das Schlagendwerden der operationellen Risiken auftreten, sofern die hierfür nötigen (Gegen-) Maßnahmen unter Kosten- / Nutzenaspekten sachgerecht sind. Die vielfältigen Risiken bedürfen differenzierter Maßnahmen zur Begrenzung. Sie reichen von der Standardisierung der Arbeitsabläufe und der systematischen Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter bis hin zu Sicherheitskonzepten für den Einsatz von Informationstechnologie und die Einhaltung von speziellen Rechtsvorschriften sowie Verhaltensregeln für die Mitarbeiter in Gefahrensituationen. In Teilbereichen wurden zudem die Risiken durch den Abschluss von Versicherungen begrenzt bzw. gedeckt.

Mit den vorgenannten Maßnahmen hat die Sparkasse bereits eine vielfältige und weitreichende Risikobegrenzung vorgenommen. Zur Quantifizierung des verbleibenden Risikos wird im Rahmen der regulatorischen Sicht das einmal jährlich nach dem Basisindikatoransatz ermittelte operationelle Risiko laufend mit Eigenkapital unterlegt.

Ergänzend wird die Möglichkeit zur Teilnahme am bundesweiten Datenpooling der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH (SR) genutzt. Die von diesem zentralen Pool gelieferten Daten aller teilnehmenden Sparkassen werden mit den hausinternen Daten abgeglichen und können im Rahmen einer ergänzenden aktiven, vorausschauenden Steuerung zur Entwicklung von Szenarien genutzt werden.

Neben der aufsichtsrechtlichen Sicht nimmt wie in den anderen Risikokategorien die wertorientierte und die periodische Messung des operationellen Risikos einen zentralen Platz

ein. Auf der Basis der Ergebnisse des SR Datenpoolings hat die Sparkasse Leverkusen für die Risikomessung ein vereinfachtes Modell entwickelt. Grundlage ist neben den individuellen Daten der Sparkasse die vollständige Verlustverteilung aus dem SR Datenpooling, wobei seit 2015 die nicht repräsentativen Großschäden von der SR aus dem Pool ausgesteuert werden. Auf einer integrierten Gesamtverteilung aufbauend wird ein Konfidenzniveau von 99% für operationelle Schäden bestimmt. Dabei erfolgt eine rollierende Betrachtung der Anzahl der tatsächlichen Schadensfälle. Die SR hat gemeinsam mit Regionalverbänden und Sparkassen ein „OpRisk-Schätzverfahren" als instituts-individuelle Bewertung operationeller Risiken entwickelt. Die Basis des Verfahrens bildet die individuelle Schadensfalldatenbank jedes Institutes in Verbindung mit den Pooldaten der SR. So kann die Sparkasse ihre institutsindividuelle Risikosituation mit der umfangreichen Datenbasis des Pools kombinieren, um erwartete und unerwartete Verluste zu bestimmen. Perspektivisch soll unser eigenentwickeltes Modell hierdurch abgelöst werden.

Die operationellen Risiken stellen wesentliche Risiken für die Sparkasse dar. Sie sind in das Limitsystem der Sparkasse konsistent einbezogen und werden vierteljährlich in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt. Der jährliche Schaden in 2016 liegt analog dem Vorjahr nahezu auf einem in der Vergangenheit üblichen, überschaubaren Niveau, das wie 2015 vor allem durch Rechtsrisiken (u.a. Widerrufsbelehrung) geprägt ist. Zukünftig ist jedoch von deutlich reduzierten neuen Widerrufszahlen auszugehen, da für alle Vorgänge aus dem Zeitraum 2002 bis Juni 2010 eine Verjährung per 21. Juni 2016 eingetreten ist. Bereinigt um diese Sondereffekte dürfte sich das bisherige überschaubare Niveau fortsetzen. Da operationelle Risiken nur begrenzt steuerbar sind, wird hierfür ein „Risikopuffer" im Rahmen der Risikodeckungsmasse zur Verfügung gestellt, der sich in 2016 infolge der Aussteuerung der nicht repräsentativen Großschäden deutlich unter dem Niveau des Vorjahres bewegte. Die operationellen Risiken dürften auch in Zukunft von untergeordneter Bedeutung sein, dies betrifft sowohl die Anzahl der Schadensfälle als auch die schlagend gewordenen Nettoschäden.

Gesamtbild der Risikolage

Die für die Sparkasse Leverkusen maßgebenden Risiken finden sich im Bereich der Adressen- und Marktpreisrisiken sowie Beteiligungsrisiken. Die Entwicklung der Risikolage wird in regelmäßigen Abständen mittels verschiedener Verfahren überwacht. Über die Ergebnisse wird der Gesamtvorstand zeitnah unterrichtet. In den Reportings werden die unter Berücksichtigung einer Tragfähigkeitsuntersuchung festgesetzten Risikolimite bzw. Risikopuffer den eingetretenen Vermögensveränderungen und den vorhandenen Risiken gegenübergestellt.

Die Überprüfung der strategischen Ausrichtung sowie eine gegebenenfalls notwendige Änderung werden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Ausschusses Banksteuerung (früher Bilanzstrukturausschuss) bzw. jährlich im Strategieüberprüfungsprozess vorgenommen.

Die wesentlichen Risiken werden durch die Risikodeckungsmasse ausreichend abgeschirmt. Mit dem installierten Risikomanagementsystem gewährleisten wir ein ausgewogenes Verhältnis von Risikotragfähigkeit und vorhandenen Geschäftsrisiken.

Die im Rahmen unserer Gesamtbankrisikosteuerung zugewiesenen Risikolimite und Risikopuffer wurden unter Berücksichtigung der eingetretenen Vermögensveränderungen - bis auf eine einmalige, durch methodische Anpassungen begründete Überschreitung beim wertorientierten Marktpreisrisiko in der Rückschaubetrachtung - zu allen Berichtsstichtagen im Jahr 2016 eingehalten. Die Risikotragfähigkeit der Sparkasse war insgesamt jederzeit gewährleistet. Mit Blick auf 2017 ist diese ebenfalls gegeben.

Prognosebericht

Die Prognosen, die sich auf die Entwicklung der Sparkasse in 2017 beziehen, sind Einschätzungen und basieren auf Informationen, die der Sparkasse zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts zur Verfügung standen. Durch Veränderungen der zu Grunde liegenden Annahmen können sich die Prognosen als unzutreffend erweisen und die tatsächlichen Ergebnisse somit von der erwarteten Entwicklung abweichen. Die Sparkasse Leverkusen hat jedoch Prozesse und Instrumente implementiert, die sie in die Lage versetzt, solche Abweichungen von den Erwartungen zu erkennen, zu analysieren und gegebenenfalls steuernd einzugreifen.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Für das laufende Jahr wird ein etwas geringeres Wirtschaftswachstum als in 2016 erwartet. Die Prognosen der Konjunkturforscher gehen von einem Wachstum der deutschen Wirtschaftsleistung zwischen 1,1% und 1,7% aus. Die zweite gemeinschaftliche Konjunktureinschätzung der Chefvolkswirte der Sparkassen-Finanzgruppe bewegt sich mit 1,3% im unteren Bereich der Prognosen. Als ein negativer Faktor fließt vermutlich die Zunahme an politischen Risiken in diese Einschätzung ein. Die Terrorgefahr ist in Deutschland angekommen und verunsichert die Bevölkerung. International sorgen der Brexit sowie das Ergebnis der Präsidentschaftswahl in den USA für Unruhe und beinhalten ökonomische

Risiken. Für Deutschland - ein Land mit starker Exportausrichtung - ist es relevant, ob die USA wie angekündigt eine protektionistische Haltung einnehmen wird oder weiterhin ein verlässlicher Handelspartner bleibt. Dagegen stehen unverändert als positive Faktoren ein ausgeglichener Staatshaushalt und die positive Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Obwohl zu erwarten ist, dass die meisten zu uns geflüchteten Menschen und Asylbewerber zunächst keinen Arbeitsplatz finden werden, liegen die Prognosen für die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote mit 5,9% bis 6,1% auf dem Niveau des Jahres 2016 (6,1%). Bei der allgemeinen Preisentwicklung wird ein deutlicher Anstieg der Verbraucherpreise über dem Niveau des letzten Jahres erwartet. Für 2017 wird eine Steigerung zwischen 1,3% und 1,6% und für das kommende Jahr zwischen 1,5% und 2,0% prognostiziert. Damit nähert sich die Inflationsrate der EZB-Zielmarke von 2% weiter an.

Branche

Die Situation im europäischen Bankensektor wird auch in 2017 von den Themen geprägt, die sich im Laufe der vergangenen Jahre bereits manifestiert haben. Niedrigzinsphase, Regulatorik, Digitalisierung und neue Mitbewerber auf dem Markt der Zahlungsverkehrsdienstleistungen wirken mit einem enormen Veränderungsdruck auf die traditionellen Banken. Die Branche steht vor der großen Herausforderung, sich diesen Veränderungen zu stellen. Dazu gehört, dass eigene Geschäftsmodell zu überprüfen und den neuen Bedingungen anzupassen.

Weitere Unsicherheiten ergeben sich für die Institute aus der immer höheren Anpassungsgeschwindigkeit der aufsichtsrechtlichen Anforderungen in Verbindung mit der zunehmenden Europäisierung der Bankenaufsicht. Insbesondere bestehen neben den ohnehin durch Basel III erhöhten Eigenmittelanforderungen aktuell Unsicherheiten bezüglich der zukünftig geforderten weiteren Kapitalzuschläge bzw. -puffer. Dies trägt sicherlich zu einer - trotz hoher Liquidität und guter konjunktureller Entwicklung - weiterhin moderaten Kreditvergabepraxis bei.

Geschäftsentwicklung

Im Kreditgeschäft gehen wir in 2017 von weiteren Bestandszuwächsen aus - geplant ist ein Wachstum leicht unter dem Niveau der letztlich erzielten Wachstumsraten in 2016.

Dabei planen wir eine Gleichverteilung des Wachstums auf die Bereiche Geschäfts- / Firmenkunden sowie Privatkunden. In beiden Geschäftsfeldern ist der Wettbewerbsdruck aufgrund der fehlenden Ertragsmöglichkeiten im Einlagengeschäft sehr hoch. Insbesondere im privaten Baufinanzierungsgeschäft verschärfen auch die weiter zunehmende Bedeutung von Vergleichsportalen im Internet und die aufsichtsrechtliche Privilegierung gut besicherter Kredite den Wettbewerb. Die Sparkasse Leverkusen sieht sich aufgrund der guten

Marktstellung, der intensiven Betreuung der Kunden vor Ort und der aktiven Nutzung des medialen Vertriebs dennoch in der Lage, ein moderates qualitatives Wachstum in Verbindung mit leicht steigenden Margen zu erzielen.

Im Bereich der Eigenanlagen planen wir mit leicht niedrigeren Durchschnittsbeständen bei einer insgesamt aufgrund der auslaufenden Festzinsvereinbarungen rückläufigen Verzinsung.

Im Jahr 2016 haben wir im Kundeneinlagengeschäft, wie in den Ausführungen zur Geschäftsentwicklung dargestellt, einen moderaten Zuwachs verzeichnen können. Auch 2017 erwarten wir Zuwächse, vor allem im Bereich der sehr kurzfristigen und jederzeit verfügbaren Produkte. In begründeten Einzelfällen werden wir zukünftig mit Geschäfts- bzw. Firmenkunden, die sehr hohe Bestände auf ihren laufenden Konten unterhalten, über ein Verwahrentgelt in Verhandlung treten. Es bleibt abzuwarten, wie sich das auf die Entwicklung der Bestände auswirken wird.

Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wird mit einem leicht reduziertem Bestand sowie einem leicht rückläufigem Zinsaufwand aufgrund der durch die Pfandbrief-Tätigkeit verbesserten Refinanzierungssituation geplant.

Im Bereich der Wertpapieranlagen im Kundengeschäft sind wir in der Planung von einem weiterhin positiven Marktumfeld ausgegangen und erwarten für 2017 leicht steigende Bestände.
Belastet wird das Geschäftsfeld nach wie vor durch deutlich erhöhte administrative Anforderungen an die Beratungsdokumentation. Daneben könnten sich in diesem Geschäftsfeld auch eskalierende internationale Konflikte negativ auswirken.

Ertragsentwicklung[3]

Die Sparkasse Leverkusen geht in 2017 insgesamt von einem deutlich rückläufigen operativen Ergebnis (Betriebsergebnis vor Bewertung) im Vergleich zu dem erfolgreichen Jahr 2016 aus. Die einzelnen Komponenten stellen sich in der Planung wie folgt dar:
Beim Zinsergebnis erwarten wir wiederum einen relativ deutlichen Rückgang gegenüber dem Jahr 2016. Ursächlich hierfür ist neben den sukzessive auslaufenden Festzinsvereinbarungen im Kundenkreditgeschäft und dem kaum noch gegebenen

[3] Die Unterteilung der im Folgenden dargestellten erwarteten Veränderungen in einzelne Teilkomponenten erfolgen gemäß der Vorgaben aus dem Betriebsvergleich der Sparkassen

Zinssenkungspotenzial bei Kundeneinlagen auch die nach wie vor relativ flache Zinsstrukturkurve, die zu einem rückläufigen Strukturbeitrag führt. Im Kundengeschäft planen wir dabei mit leicht steigenden Margen auf der Aktiv- sowie sinkenden Margen auf der Passivseite. Im Provisionsergebnis erwarten wir für 2017 einen leichten Rückgang gegenüber dem sehr starken tatsächlichen Ergebnis des Jahres 2016. Die sonstigen ordentlichen Aufwendungen konnten in den vergangenen Jahren bereits durch diverse Maßnahmen begrenzt werden. Für das Jahr 2017 erwarten wir unter Fortführung begonnener Sparprogramme einen leichten Rückgang sowohl bei den Personal- als auch bei den Sachkosten.

Im Bewertungsbereich wird mit folgenden Annahmen gerechnet:

Im Kreditgeschäft ist aufgrund der robusten konjunkturellen Situation in Deutschland weiterhin nicht von übermäßigen Ausfallraten auszugehen. In unserer Planung haben wir dennoch eine - vor dem Hintergrund der sehr guten Ergebnisse der Vorjahre - vergleichsweise hohe Risikovorsorge berücksichtigt. Im Wertpapiergeschäft gehen wir aufgrund geplanter Umstrukturierungen des Eigenbestandes für 2017 von einem geringen positiven Bewertungsergebnis aus. Aufgrund der anhaltend unsicheren Lage im Finanzsektor sind darüber hinaus Bewertungserfordernisse im Beteiligungsportfolio der Sparkasse nicht auszuschließen, so dass hierfür ein entsprechender Betrag eingeplant wurde. Sollten darüber hinaus Bewertungserfordernisse auftreten, verfügen wir über einen angemessenen Bestand an Vorsorgereserven gem. §340 g HGB.

Finanz- und Vermögenslage

Die Liquiditätslage der Sparkasse Leverkusen wird auch für das Jahr 2017 als komfortabel angesehen. Dies bedeutet, dass wir im Jahresverlauf grundsätzlich mit ähnlichen Größenordnungen bei den Kennzahlen gemäß Liquiditätsverordnung und LCR wie im Jahr 2016 rechnen. Dabei werden die steigenden Anforderungen im Hinblick auf die LCR selbstverständlich berücksichtigt. Es wird auch in 2017 darauf ankommen, eine ausgewogene Mischung zwischen einem auskömmlichen Puffer bei der Sicherstellung der jederzeitigen Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Mindestvorgaben einerseits und der Vermeidung von „zu viel" Liquidität mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Ertragslage andererseits beizubehalten.

Im Rahmen der neuen Liquiditätsanforderungen gemäß Basel III soll ab Januar 2018 eine weitere Kennziffer, die „Net Stable Funding Ratio" (NSFR), verbindlich eingeführt werden; detaillierte Berechnungsvorschriften sind jedoch nach wie vor abzuwarten.

Ungeachtet der exakten Ausgestaltungen ist sich die Sparkasse Leverkusen sicher, die Anforderungen aufgrund ihres Geschäftsmodells, der auskömmlichen Liquiditätslage und der darüber hinaus kurzfristigen Reaktionsmöglichkeiten jederzeit erfüllen zu können.

In der Vermögenslage planen wir trotz Rückführung des Nachrangkapitals mit einer Gesamtkapitalquote über dem Niveau des Jahres 2016. Dies kann über die weitere Stärkung unseres Kernkapitals und der moderat geplanten Ausweitung des Gesamtrisikobetrages nach CRR erreicht werden. Die erhöhten Eigenkapitalanforderungen nach Basel III bilden seit vielen Jahren eine zentrale Grundlage für die Geschäfts- und Risikostrategie der Sparkasse Leverkusen. Gemäß unserem frühzeitig etablierten Kapitalplanungsprozess sehen wir uns auch bei negativen Abweichungen von den geplanten Entwicklungen in der Lage, die strengen Vorgaben zu erfüllen. Die Sparkasse sieht sich aufgrund der in den vergangenen Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität und Stärkung des Kernkapitals trotz der nun nochmals im Rahmen des SREP-Prozesses verschärften Kapitalanforderungen gut gerüstet, den anspruchsvollen Anforderungen nachhaltig gerecht zu werden.

Zusammenfassend erwarten wir für das Jahr 2017 eine unverändert stetige Geschäftsentwicklung, jedoch aufgrund der beschriebenen Ertragsentwicklung im Zusammenhang mit dem anhaltend ungünstigen Marktzinsniveau einen Rückgang des Jahresergebnisses unter das Vorjahresniveau. Aufgrund der Ergebnisse aus 2016 gehen wir von einer verbesserten Vermögenslage aus.

Bei einem Fortdauern des aktuellen Niedrigzinsumfeldes ist auch in den Folgejahren mit Belastungen des Zinsergebnisses zu rechnen, die zu weiteren Rückgängen des Betriebsergebnisses vor Bewertung führen können. Dies ist in den Planungsrechnungen der Sparkasse berücksichtigt; wir gehen dennoch von stabilen bzw. leicht steigenden Eigenkapitalquoten aus.

Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Hinsichtlich ihrer Dienstleistungen rechnet die Sparkasse Leverkusen mit einer weiteren Ausweitung der neuen Medien als Vertriebs- und Kommunikationskanal bei einer hohen Präsenz der Sparkasse vor Ort. Im Rahmen des aktuellen Projektes zur „Vertriebsstrategie der Zukunft" wurde dabei das Privatkundengeschäft auf die aktuellen und zukünftigen Kundenbedürfnisse ausgerichtet. So werden im Laufe des Jahres 2017 sechs Filialen in SB-

Stellen umgewandelt, während die verbleibenden personenbesetzten Stellen qualitativ und personell aufgewertet werden.
Im Personalbereich wird mit einem weiteren leichten Rückgang der Mitarbeiterkapazitäten gerechnet.
Die Sparkasse wird sich auch in 2017 innerhalb der Stadt Leverkusen neben der reinen Tätigkeit als Kreditinstitut unverändert für soziale und kulturelle Projekte engagieren und entsprechende Maßnahmen unterstützen.

Leverkusen, den 31.März 2017

Der Vorstand

Rainer Schwarz

Markus Grawe